

Zum Arbeitsmarkt von Akademikerinnen aus geschlechtsuntypischen Fächern

Franziska Schreyer (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

Frauen sind in verschiedenen Ingenieur- und Naturwissenschaften stark unterrepräsentiert. Aus emanzipatorischen und ökonomischen Gründen wird bereits seit längerem versucht, dies zu ändern. Ähnlich wie in den 80er Jahren („Mädchen in gewerblich-technische Männerberufe“) ist die öffentliche wie wissenschaftliche Diskussion aber bislang auf Fragen von Sozialisation und Bildung verengt.

Das IAB-Projekt fokussiert dagegen – nach der Untersuchung der Geschlechterrepräsentanz im Studium - auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung. Im Unterschied zu vereinzelt anderen Studien (vgl. insbesondere Minks 2001) konzentriert es sich dabei auf diejenigen technisch-naturwissenschaftlichen Fächer, in denen Frauen nach wie vor eine kleine Minderheit bilden (Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Physik – im folgenden verkürzt „Männerfächer“).

Die Untersuchung bezieht sich im Schwerpunkt auf die alten Bundesländer seit den 80er Jahren bis 2000; aber auch die neuen Bundesländer werden in den Blick genommen. Datenbasen sind neben Hochschul- und Arbeitslosenstatistiken die Mikrozensus (Scientific Use Files 1989 – 2000). Die Ergebnisse zu Frauen aus Männerfächern werden systematisch nicht nur mit denen zu Männern aus Männerfächern verglichen, sondern auch mit denen zu Frauen und Männern aus anderen Fächern.

Vorläufige Befunde deuten darauf hin, dass Frauen aus Männerfächern gegenüber Männern aus Männerfächern nach wie vor Nachteile in der Beschäftigung und auf dem Arbeitsmarkt haben. So finden sich Frauen beispielsweise häufiger auf einfachen und mittleren betrieblichen Positionen, seltener auf höheren. Auch sind sie etwa doppelt so häufig arbeitslos wie ihre männlichen Ex-Kommilitonen.

Vergleicht man die berufliche Situation von Frauen aus Männerfächern mit der der Frauen aus anderen Fächern, zeichnet sich ein gebrochenes Bild ab. So haben Erstere zwar häufiger unbefristete Verträge als die Frauen aus anderen Fächern, sind aber auch häufiger arbeitslos als diese.

Dem Mainstream der öffentlichen Diskussion widersprechend, zeigt sich mithin im IAB-Projekt die Differenziertheit der bisherigen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungschancen von Frauen aus geschlechtsuntypischen Fächern. Eine stärkere Integration von Frauen erfordert so nicht nur Veränderungen in Sozialisation und Bildung, sondern auch in der Berufswelt.

Literatur:

Minks Karl-Heinz (2001), Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen – neue Chancen zwischen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft, Hannover

Plicht Hannelore/Schreyer Franziska (2002), Ingenieurinnen und Informatikerinnen: Schöne neue Arbeitswelt? IAB-Kurzbericht Nr. 11

(<http://doku.iab.de/kurzber/2002/kb1102.pdf>)

Schreyer, Franziska
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
der Bundesagentur für Arbeit
Forschungsbereich 7 "Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe"
Regensburger Str. 104
D - 90 478 Nürnberg
Tel. 0911/179-3078
Fax 0911/179-1479
Email: franziska.schreyer@iab.de